

OeAD-Hochschultagung 2021

Zusammenfassung Forum „Gesellschaftliche Nachhaltigkeit ist mehr: Gender und Diversität“

- Inputs von:
- Susanne Hamscha (factor-D Diversity Consulting)
 - Ingrid Schacherl (Akademie der bildenden Künste Wien)

Um Gesellschaft nachhaltig zu gestalten, ist es unumgänglich, Frauenförderung sowie die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit zu thematisieren, zu reflektieren und entsprechend umzusetzen. Auch die United Nations haben diesen Punkt mit dem Sustainable Development Goal 5, „Achieve gender equality and empower all women and girls“, zu einer Priorität erklärt.

Im Kontext der intraeuropäischen und internationalen Mobilität muss die Thematik daher ebenfalls als Querschnittsthema erachtet werden. In diesem Forum wurden zwei spezifische Aspekte in den Fokus gerückt, nämlich einerseits der Auswahlprozess von mobilen Personen (Studierende und Mitarbeitende) und andererseits die Schaffung einer möglichst inklusiven Hochschulwelt für (mobile) Personen aller Geschlechter.

Die Indikatoren dafür, welche Personen für einen Mobilitätszuschuss ausgewählt werden, werden generell zwar nach bestem Wissen und Gewissen festgesetzt, doch muss angemerkt werden, dass hier auch Mechanismen eine Rolle spielen, die nicht unbedingt auf den ersten Blick ersichtlich sind. So wurde beispielweise bei einer Studie zu wissenschaftlichen Publikationen deutlich, dass der gleiche Artikel besser abschnitt, wenn er einem Mann zugeordnet wurde; schlechter im Falle einer Frau; und die Bewertung sich auf einen Wert dazwischen einpendelte, als das Geschlecht nicht ersichtlich war. Ebenfalls relevant ist der sogenannte Affinity Bias, also die Tendenz, jene Personen umso besser zu bewerten, je ähnlicher sie einem selbst und dem eigenen Weltbild sind. Um diesen Prozessen entgegenzuwirken, muss also auch die eigene Position aktiv hinterfragt werden. Anonymisierte Bewerbungen können hier ein hilfreicher erster Schritt sein, ebenso die Auseinandersetzung mit der Frage, ob Diversität eine Priorität in der Auswahl jener Personen darstellt, die Bewerbungen bewerten.

Wenn nun eine Förderung bewilligt wurde, und eine Person mobil wird, stellt sich als eine der nächsten Fragen, wie sie möglichst gut an der Gasthochschule aufgenommen werden kann. Im Kontext von Gender bedeutet dies auch, Unterstützung in der eigenen Geschlechteridentität zu erfahren. Die Akademie der Bildenden Künste Wien führte hierzu das [Non-Binary Universities Project](#) durch, das auch mit dem Diversitas-Preis des BMBWF ausgezeichnet wurde. Ziel war es, zur Stärkung der Geschlechtervielfalt an Hochschulen beizutragen und so auch die eigene Willkommenskultur weiter zu fördern. Ansätze dazu finden sich in vielen Ebenen des universitären Lebens wieder. So wurde in der Verwaltung die Möglichkeit geschaffen, auch nicht-binäre Geschlechteridentitäten standardmäßig einzutragen und den eigenen Personenstand mit niedrigem bürokratischem Aufwand abzuändern. In allen universitären Belangen wird außerdem durchwegs auf inklusive Sprache geachtet und auf Maßnahmen für eine entsprechende Sensibilisierung von Mitarbeitenden und Studierenden auch im alltäglichen Miteinander gesetzt. Durch diese Prozesse trägt die Hochschule auch nachhaltig zur Erfüllung der sogenannten „Third Mission“ im Sinne gelebter gesellschaftlicher Verantwortung bei.

Moderation und Koordination: Lisa Edelbacher und Maria Unger (OeAD)